**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 25 (1899)

**Heft:** 32

**Artikel:** Alpine Dummheiten

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-435437

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# ~∞ Zwischen den beiden Hitzperioden, ⊀>∞~



wofelbft wir uns gegenwärtig mitten dein befinden, läßt fich in des Tages Kühle gar angenehm plandern. Den Stoff dagu liefern uns reichlich die glucklicherweise nun überwundenen Stunden tropifden Unti-Ubftinentendurftes, deffen fondenfierte Schweißtropfen zu allen Urmlöchern heraus hingen, auf jeder "hundsbetagten" Stirne perlten! ware aber doch folimm um die findigfeit Ihres Berichterftatters befiellt, da etwas rapportieren gu wollen, wo es nichts zu rapportieren gibt, wie 3. 3. über die glangende Rechtfertigung der Berner Berichte im "Kampf um's Recht", auf die wir - immer noch warten! -In aller Naivität meint zwar die "Mationalzeitung", es muffe etwas geschehen, um das Unsehen der Jufiig gu

flügen. — Aber woher solche Stügen nehmen? Ift es ja doch zudem nicht der erfte fall, in welchem bernische Justizzustände durch eine plusmpe Brutalität zu ihren bekannten Berühmtheit gelangt sind. — Aufzuwarten, wem's beliebt! — Die "Franksuter Zeitung" wird's also ruhig abwarten! Wenn man schon wollte, mann kann den Bundesanwalt nicht vergessen. — Die Cagespresse zerrt immer noch an ihm herum und eine davon grabt sogar die tote Kaiserin Elisabeth wieder aus, in dem herrlichen wörtlichen Sate:

"Und für die Ermordung der Kaiserin Elisabeth wird kein Derständiger unsere Behörden verantwortlich machen." Ei ei! Schicke das Blatt doch dem Franzsepp in Wien eine eigene, devote Deputation, um sich wegen jener Katastrophe zu entschuldigen, aber uns übrigen-Miteidgenossen verschone es mit ähnlichen Tumutungen!

"Wo nichts ift, hat der Kaiser das Recht verloren", mag Aifolaus der II. von Aufland gedacht haben, als er seinen Demissions-Entschluß faste! Wirklich buchstäblich ist das Sprichwort eingetrossen, mit Bezug auf die 500,000 Rubel, die der Czar für die von Hungersnot Betrossens seiches spendete.

— Da find die Cürken-Schelne doch noch die reinsten Stümper dagegen. — Uls

der Sultan jungst dem fürsten von Montenegro ein prächtiges Schiff nebst kostbarem Inhalt schenkte, stahlen die überbringenden türkischen Matrosen wenigstens nur den Inhalt des Jahrzeuges, das Schiff aber ließen sie großmütig dem fürsten der schwarzen Bergel —

In der ganzen Welt und bei uns nicht zum Geringsten wird stetsfort über den Richterst and losgezogen. Mit Unrecht! Wir haben in der Schweiz wirklich noch gute Richter! Das hat man am schweizerischen Unteroffiziersfeste gesehen und hätte der Müller von Sans-Souci die Freude gehabt, das noch zu erleben und mit anzusehen, er würde statt der historischen Worte:

zu erleben und mit auzusehen, er wurde statt der historischen Worte: "Il y a encore des juges à Berlin!" ganz unzweiselhaft mit großer Begeisterung ausgerusen haben: "Il y a encore des pointeurs à Bule!" Merkwurdig in unserer Teit ist, wie so Manches wackelt, z. 3. der Kirch-

Merkwürdig in unserer Zeit ist, wie so Manches wackelt, 3. 3. der Kirchthurm in Rothrist, den der Pfarrer immer am Seil halten muß, wenn der Siegrist läutet! Was fest scheint, kommt oft am ehesten zu Falle und was uns als sehr "lügel" vorkommt, hält manchmal noch am besten aus. Schornsteine, die so gerade, trotzig und fest sich dem Winde stellen, fallen plötzlich herunter, aber 3. 3. ein Kuhschwanz wackelt den ganzen Tag und fällt doch nicht ab! Kurios!

Auständigen Centen erschien es am Abend des ersten August diese Jahres anständig, zu läuten! Denket dran ein ander Jahr im Sarganserlandel Würde doch Weid und haß jeweilen für ein ganzes Jahr weggeläutet werden können, man dürfte damit dann schon früh Morgens am 1. Aug. beginnen und fortschren, bis am Abend das letzte höhenseure verzlommen ist! Die Eisenbahner jogar, jene fortschrittliche Korporation, kranken, unheilbar wie es scheint, an der gelben Neidsücker gegen ihren verdienten Organisator Sourbeck! Ich sehe sein Vild an jeder Wand hängen und Schiller hat wieder einmal Recht, wie schon so oft, wenn er sagt:

"Des Lebens ungemischte freude Ward keinem Sterblichen zu Teil!"

Doch, ich muß mich in Ucht nehmen, sonst geht's mir wie dem Crullifer, der ist "verdrullet"!

Schönen Gruß von Ihrem abgekühlten

Säufeler.

### Vandenpeereboom.

Gar traurig ist man jeht in Rom. Gestürzt ist Vandenpeereboom Und auch betrübt bis zum verzagen, Die klerikalen Blätter klagen; Aatürlich, wird der Boom gefällt, Ist's mit den Blätteren ichlecht bestellt.

Interview des Udmirals Dewey.

(Don unserem nad Umerifa entsandten Interviewer.)

3nterviewer: "Ihr nächster Krieg foll alfo gegen Deutschland gerichtet fein?"

Dewen: "Ja, ich habe bereits eine Lifte derjenigen Staaten aufgestellt, mit denen wir im Caufe des nächsten Jahrhunderts Krieg führen muffen, und Deutichland siebt oben an."

Interview: "Weshalb gerade Deutschland ?"

Dewey: "Weil es in Amerika so viele Deutsche gibt. Wir mussen nämlich damit rechnen, daß über kurz oder lang die Vereinigten Staaten übervölkert sein werden. Es wird sich dann als notwendig herausstellen, alse Einwohner mit Ausnahme der eingeborenen Amerikaner nach den Staaten ihrer Nation zurückzusenden, also die Deutschen nach Deutschland, die Franzosen nach Frankreich u. s. W. Diese Länder aber werden ihre Angehörigen nicht gutwilkig zurücknehmen wollen, daher mussen wir sie bei Teiten erobern, um über sie nach Belieben verfügen zu können."

Interviewer: "Wenn es Ihnen aber mifgluct?" Dewen: "Dann laffe ich alles dementieren, was ich gefagt habe."

#### Ulpine Dummbeiten.

Diele Hundert sieht man talpen Anf die Berge nach den Alpen, Sieht sie würend Alpenrosen Reißen aus Gestein und Moosen, Lieber sich zu tode purzeln Als verschonen Stiel und Wurzeln; Stöcke, Köcke, hüte, Hosen Füllen sie mit Alpenrosen; And als wär es streng beschlen. So verschwinden mit der Zeit Alpenrosen, Ebelweiß, Was doch sicher weit und breit Jeder Sammel-"Esel weiß!"



## Schnupfjubiläum.

Verehrte Juhörer! heute möchte ich Sie am liebsten anreden mit: "Verehrte Juschnupfer!" Nicht amsonst beginnt Monat August mit Prachtwerter, denn mit ihm seiern wir ein Jubiläum, wo jedermänniglich und besonders weibiglich stolz die Aase in die Tüste heben soll, um auszurusen: "Ich lebe um zu schnupfen und schnupse, um zu leben!" Seit der in Schneeberger und gottselige Fabrikant Sotzbeck in Kahr den Schnupftabak ersand, sind mit August 1899 einhundertstünfzig Jahre verstossen! Aur die unleidlichse Aaseweisheit verwirft den Schnupftabak, diese Grillen kötende, rauchlose Pulver. Was nützt mir eine goldene Dose ohne Schnupftabak? Was soll mir eine Aase, die mir das Atemholen nicht imit Prikeln und Kitzeln versützt.

Ewigen Respekt vor Dr. Jäger, der seinerzeit erklärte, daß die menschliche Seele in der Aase siede. Natürlich! Wenn uns die Seele entstieht, benützt sie als brquemsten Jußweg die Aase; der sündhafte Mund bleibt da dumm und stumm geschlossen. Wenn

der schnupfende Mensch glücklich nießt, dann überschütten ihn freundliche Wünsche: "Gsundheit! — helfdirgott! — Prosit! — mit n. s. w." Und darum ist's eine ausgesprochene Gottlosigkeit, wie die etzgesunde Schnupferei immer mehr in Ubnahme kömmt. hätt' ich nicht zu jeder Zeit meine gefüllte Dose, und könnte ich nicht stets mein Gehirn reinigen von überstüssiger Klugheit, dann gute Nacht ihr schonen Dorträge, die ich pflichtgemäß bildungsbedürftigen Wundernassen palen zu balten babe.

Sochverehrte Schnupferichaar! Feiert froh das Jubeljahr Mit der Schnupffabrif in Lahr! Dundertfünfzig Jahre find Schon verklössen!— liebes Kind— Seit "der Schnups" ersunden war.

D, wie glüdlich sog man boch Links und rechts in's Najenloch, Benn es etwa übel roch, Ober zum Bergnügen nur Biertelftündlich nach ber Uhr Braune Priesen möglichst hoch! Mis Erfinder sei bekränzt, Und gepriesen unbegränzt Logbed! der auf ewig glänzt! Moer leider wird zur Zeit Borwand bildet Reinlichfeit!— Schnupferei zu dumm geschwänzt.

Bublikum! ich bet' und bitt, Bleibe fromm und schnupse mit! Kriesen sind des Lebens Kitt. Ber die Nase nicht verehrt, Der ist ihrer gar nicht wert! Aundheit! — Hessergott! — Prosit!

Womit ich Sie freundlichft entlaffe; porträglich verstumme und meine liebe Aafe mit einer Priese schliege!

\_\_\_\_\_\_